Digitalisierung und große gesellschaftliche Herausforderungen

These 1

Bildung als Transformation von Selbst- und Weltverhältnissen ist zudiesem auf die Auseinandersetzung mit der Sache und ihre Aneignung mit anderen Menschen angewiesen. Auch digital gestützter Unterricht zielt auf Bildung im genannten Sinne.

Zielt die These darauf ab, dass digitale Medien zu einer "seichteren" Auseinandersetzung mit der Sache und weniger Aushandlung mit anderen Menschen einlädt?

Für diese Transformationsprozesse sind Fremdheitserfahrungen und verschiedene Perspektiven notwendig. Für beides liefern digitale Medien Chancen, müssen dafür aber reflektiert und bewusst eingesetzt werden.

These 2

Wir Lehrenden tun so, als ob wir wüssten, was die nachfolgende Generation zu bewältigen im Stande sein muss. Die SuS tun so, als ob wir Lehrenden wüssten, was für sie gut ist. Und zu vergessen ist aber, dass die nachwachsende Generation auch aus eigener Kraft Welt und Selbst zu transformieren in der Lage sein muss – und dass sie uns dabei oftmals voraus ist.

Sind digitale Medien womöglich gut geeignet für einen Unterricht mit besonders viel Input und Aktivität der Schüler:innen anstatt lehrerzentriert zu arbeiten?

An FFF sehen wir, dass der Kern dieser These für viele SuS hahlos ist und sich SuS sehr wohl darüber bewusst sind, dass leider fast nur sie selbst die Herausforderungen ihrer Generation bewältigen wollen und damit auch müssen.

Die Reflexion darüber, wie die Welt beschaffen sein soll, in der SuS leben möchten ist dafür notwendig. Rein kompetenzorientierter Unterricht (inkl. Learning Analytics usw.) schließt diese Frage oftmals aus und reproduziert die Gesellschaft nur.

These 3

Digitale Lernumgebungen können die Auseinandersetzung mit außerschulischen gesellschaftlichen Herausforderungen beraten, kritische Reflexion unterstützen und alternative Möglichkeiten des sozialen Miteinanders und der Begegnung mit der Welt aufzeigen.

Das Wort "können" ist hier fehl am Platz. Genau das muss der Anspruch einer jeden digitalen Lernumgebung sein.

Das sollte/könnte Anspruch einer jeden Lernumgebung sein. Die Einflüsse der Digitalisierung hierauf müsste man erst noch herausarbeiten.

These 4

Digitale Lernumgebungen bieten Möglichkeiten der erweiterten Kommunikation und Kollaboration" (KMK 2021), im Prinzip an jedem beliebigen Ort der Welt, was für Lernen und Bildung bereichernd sein kann.

... und psychisch belastend sein kann

bereichernd ist: Um den oben genannten Punkt der psychischen Belastung zu minimieren müssen SuS einen gesunden Umgang mit digitalen Lernumgebungen (und Medien) erlernenverfahren und seitens der LuL Freizeit als solche akzeptiert werden (siehe auch aktuelles Urteil zur Erreichbarkeit von Arbeitnehmern per SMS in der Freizeit)

Ich würde das "erweitert" hier in Frage stellen, das steht so wörtlich glaube ich auch nicht im Strategiepapier. Die Möglichkeiten der Kommunikation und Kollaboration haben sich sicherlich durch digitale Medien verändert, aber was genau ist mit erweitert gemeint?

Dem Flexibilitätsaspekt würde ich aber insofern zustimmen, dass durch digitale Lernumgebungen mehr Selbststeuerung von Lernprozessen ermöglicht werden kann, was Zeit und Ort des Lernens betrifft.

Auch zwischen den Lernenden untereinander, wenn innerhalb eines Tools bzgl. der Lerninhalte kommunziiert werden kann und nicht zwischen Geräten oder Programmen gesprungen werden muss

These 5

Professionalisierung im Kontext von Digitalität meint nicht blinden Umgang mit digitalen Medien, sondern den behutsamen, pädagogisch und didaktisch begründeten Einsatz digitaler Medien, sofern ein pädagogischer und didaktischer Mehrwert (mindestens potenziell) vorliegt.

Ich sehe das aktuell noch nicht in der Schule. Hier wird m.E. genutzt, was einfach zugänglich ist und Lehrende und Lernende" kurzzeitig anspricht"

Wer legt fest, wann ein pädagogischer und didaktischer Mehrwert vorliegt? Wenn dies durch Kritiker digitaler Medien geschieht wird die Kluft zwischen der privat und im Bildungssystem erlebten Digitalität noch größer und das Bildungssystem endgültig von den Ansprüchen der realen Arbeitswelt entkoppelt.

Der Mehrwert des Einsatzes digitaler Medien entsteht natürlich in lernwirksamen Unterricht. Ich denke man muss digitale Medien als das begreifen was sie sind: Medien. Deren Einsatz kann an einigen Stellen sinnvoll sein, an anderen nicht. Lehrerinnen und Lehrer sind Expertinnen für Lehren & Lernen und sollten das einschätzen können

Digitale Medien sollten auch nicht nur als Ersatz für Analoge Medien angesehen werden. Vielmehr muss das neue Potenzial dieser Medien erkannt werden, sodass nicht nur Unterricht der Buchkultur mit neuen Mitteln betrieben wird.

LEGENDE

Fragen zu These 1
Fragen zu These 2
Kommentare zu These 1
Kommentare zu These 2
Fragen zu These 3
Fragen zu These 4
Kommentare zu These 3
Kommentare zu These 4
Fragen zu These 5
Kommentare zu These 5

Diskussionsnotizen

These Wegner:
Bildung heißt, die Entwicklungsziele des sich bildenden Subjekts Ernst zu nehmen

Lehrende bringen eigene Zielsetzungen und Ambitionen für die Stunde mit, aber die Herausforderung ist es, die anderen mit ihren Anliegen wahrzunehmen
Als Referendarin und Berufseinsteigerin ist es zu früh, dies umsetzen, sich von den Planungen frei zu machen und zu reagieren auf die Bedarfe bzw. Zugänge zu Sachgegenständen der SuS

zentrale Herausforderung für Lehrende: offen und flexibel sein und bleiben, um die anderen mit ihren Interessen wahrzunehmen und entsprechend zu unterstützen

- Lehrerprogramm <-> SuS-Fragen

Plädoyer für Arbeitsbündnis zwischen Lehrenden und Lernenden

Frage:
Angesicht der Wissenslücken bei Lehrkräften zu digitalen Tools/KI: Wie können diese die SuS dazu befähigen?
Wie kann man diese Wissenslücken überwinden?

Mittel sind Aus- und Fortbildungen, aber die Frage des "Wie" ist zentral, da die Bereitschaft, sich dem zu öffnen oft begrenzt ist.
Die Erkenntnis über die Relevanz/Notwendigkeit für das eigene Handeln muss gegeben sein.

Dilemma: Bei Ablehnung durch das Individuum entsteht keine Professionalisierung

Bildungsprozesse geschehen nur dann, wenn eine Notwendigkeit aufseiten der Lernenden wahrgenommen / akzeptiert wird

These Wegner:
"Digitale Bildung gibt es nicht."

Gegenthese:
Digitale Bildung gibt es im gleichen Sinne wie "politische Bildung", indem Digitales zum Gegenstand der Bildung gemacht wird.

Lehrkräfte müssen sich mit Risiken, Chancen, technische Möglichkeiten auseinandersetzen

Digitale Bildung wird pauschalisiert: Sollte aber eingeschränkt werden auf den Sachgegenstand

Umgang mit Entgrenzung ist eigentlich anthropologisch nicht gedacht
--> deshalb ist digitale Bildung essentiell

Digitalisierung ist nicht nur Medienpädagogik

Definition von "Digitaler Bildung" fehlt

Frage Wegner:
Gehören digitale Kompetenzen zu den Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen? Ist es essentiell, um zu überleben? Sind es tatsächlich neue Sachverhalte oder ginge es auch analog?

These: Auch wenn man theoretisch ohne Medien zurecht kommen und Bildung erfahren könnte, gibt es einen Zwang, digitale Medien zu berücksichtigen, wenn die Lebenswelten der SuS nicht ausgeklammert werden sollen.

Es gibt de facto neue Sachverhalte und Themen durch digitale Medien und neue Ebenen des Lernens.

Beispiel für neuen Sachgegenstand: Cyberkrieg, digitale Stimmungsmache

keine Handlungsfähigkeit ohne Technologien, doch muss klar sein, wie man die digitalisierten Abläufe und Gegenstände nutzt --> Komplexität ist so groß, dass die Bildungsinstitutionen nicht hinterher kommen

in der beruflichen Bildung ist der Umgang mit digitalen Medien schon weiter, aber eher anwendungsorientiert

Digitale Medien sind eher die Werkzeuge, mit denen andere Entwicklungsziele erreicht werden können

Erfahrung/These:
System Schule erfordert - gerade bei Berufseinsteigerinnen und im Referendariat - die Orientierung an alten, starren Modellen

das System lässt kaum Veränderung zu, sondern das Gegenteil; es werden keine Innovationen motiviert. Lehrkräfte sind oft alternativlos

junge Lehrkräfte treffen auf Probleme durch das System, die es erschweren, den eigenen Weg zu gehen.

Schule als schwerfälliger "Tanker"

Beobachtung:
Lehramtsstudierende oftmals konservativere Lebenseinstellung

UzK-Studie zu Einstellungen von Studierenden zu digitalen Medien: angehende Lehrkräfte haben die größten Vorbehalte sowohl beim Einsatz zum Selbstlernen als auch darin, sie im Unterricht einzusetzen

Analog dazu National Education Panel Survey Ergebnisse: Bundesweit, besonders geringer Kompetenzzuwachs und ICT Einsatz

Mögliche Gründe:
fehlende Vorbilder im Lehramt, deswegen auf Seiten zukünftiger Lehrkräfte zögerliche Abwehrhaltung gegenüber Medien

weitere Gründe:
möglicherweise fehlgeleitete Zulassungskriterien zum Studium und tradierte Vorbilder

Digitaler Habitus:
Lehrkräfte rekrutieren sich oft aus der Mittelschicht, diese orientiert sich im deutschsprachigen Raum eher an der Hochkultur; in anderen Gesellschaften orientiert sich die Mittelschichte eher an der Popularkultur. Dies erzeugt andere Einstellungen und Umgang mit digitalen Medien --> historisch gewachsene Problemstellung

Professionalisierungsprozesse benötigen Zeit

Klientel der Lehrkörperschaft möglicherweise zu homogen

Frage nach "Mehrwert" ist eigentlich ein Legitimationsdiskurs --> warum eigentlich?

Was ist mit Mehrwert gemeint? der Blick auf neue Dinge weg von Bestehendem , neue Formen der Diskussion (Twitter, Instagram) führt den Begriff im Leere

Forschung ist oftmals noch nicht weit genug, größere Herausforderung für Schulpraktiker*innen

Plädoyer für weitere Forschung: Praxisorientierung, Allgemeindidaktik, Fachdidaktik

neuralgischer Punkt: innere Einstellung / Mentalität (zukünftiger) Lehrkräfte!

kritische Erfolgsfaktoren: Erfahrungswissen, Routinen, Lehr/Lern/Arbeits-Umfeld